



**Dr. Kurt Anschutz**

www.anschuetz-berlin.eu

## **Ewig und nah.**

Psalm 102, Vers 28: „Gott, Du bleibst derselbe, und Deine Jahre enden nicht.“

Wir beten mit Worten von Jochen Klepper (*Evang. Gesangbuch, Lied 64*)

„Da alles, was der Mensch beginnt,  
vor seinen Augen noch zerrinnt,  
sei du, Herr, der Vollender.  
Die Jahre, die du uns geschenkt,  
wenn deine Güte uns nicht lenkt,  
veralten wie Gewänder.

Der du allein der Ewge heißt  
und Anfang, Ziel und Mitte weißt  
im Fluge unsrer Zeiten:  
bleib du uns gnädig zugewandt  
und führe uns an deiner Hand,  
damit wir sicher schreiten.“

Liebe Gemeinde,

„Schicksalsjahr 2017“: Ein Gespenst geht um in der Welt, aber wir wissen: An die Macht drängen keine Dämonen, sondern Menschen, gesteuert von Interessen, getrieben durch Angst und Blut, abgeschirmt durch Religionen der Rache. Da bleibt kein Herz mehr fürs Mitleiden, ihr Ego stürmt den Himmel.

Apokalypse jetzt? Oder: Wende endlich? Wende, gerade jetzt?!  
Zwischen Bangen und Hoffen liegt uns die Rede vom „Schicksalsjahr“ nah.  
Sie ist unsere Weisheit aus der Zeit. Gott aber lädt uns ein zum Vertrauen aus der Ewigkeit: „2017: Nicht ein Jahr des Schicksals droht Euch, sondern leben sollt Ihr im Jahr meiner Gnade.“

*Ansprache in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche Berlin im Abendgottesdienst am 31.01.2017.  
Abendgottesdienste finden von Montag bis Freitag jeweils um 17.30 Uhr und um 18.00 Uhr statt.  
Informationen zur Kirche und zur Gemeinde finden Sie unter: <http://www.gedaechtniskirche-berlin.de/> und: <https://de.wikipedia.org/wiki/Kaiser-Wilhelm-Ged%C3%A4chtniskirche>*



Diesem Versprechen Gottes wollen wir heute nachdenken, indem wir uns zurückbesinnen auf das Wort aus dem 102. Psalm: „Gott, Du bleibst derselbe, und Deine Jahre enden nicht.“

Fernab von uns und ohne dass wir seinen Namen wüssten, fasste ein Jude vor 2500 Jahren seinen ganzen Glauben in diesen *einen* Ruf: „Du, Gott, ohne Ende!“

Es ist der Schlussruf in seinem Klagelied über das Leben in der Vergänglichkeit: „Mein Herz ist geschlagen und verdorret wie Gras, meine Tage sind dahin wie ein Schatten“.

Trostlos ist sein Leben, und niemand ist da, der es teilen wollte mit ihm. Trostlos aber ist auch die Lage seines Volkes: Israel ist zerstreut ins Exil, übermächtig sind die feindlichen Völker, keine Hoffnung, auch nicht irgendwo: „Da klage ich Dir; Herr, denn unsere ganze Not, im Verlöschen und Verschwinden weiß ich nichts mehr als diesen Namen: „‘Du, Gott, ohne Ende!““

Ganz persönlicher Gottesname zum Schutz gegen den Schatten der Vergänglichkeit, steht dieser Gottesname jedoch auch über aller Zeit, denn einhundert Generationen später, im Jahr 1938, weiß auch der deutsche Liederdichter Jochen Klepper noch immer keine andere Zuflucht als eben diesen *einen* Namen: „Der Du *allein* der Ewge heißt“.

Seit fünf Jahren schon ist das Tausendjährige Reich auf dem Siegeszug, Deutschland, eben noch das teure Vaterland, wird arisch im Nu und nimmt Kleppers Frau das Recht aufs Leben. Land der Dichter und Denker, die seit alters Menschheitsträume besingen und die der Weltvernunft zum Durchbruch verhelfen wollen, lässt Nazi-Deutschland keinen Raum mehr fürs Utopische, sondern ist besessen vom Wahn der Reinheit und von der Lust am Töten: Land der Richter und Henker.

Vier Jahre später suchen die Kleppers den Tod. Sie können nicht länger mehr glauben an eine ertragbare Zukunft aus der Zeit. Hoffnung auf Erlösung bleibt einzig im Beharren auf dem uralten Gottesnamen: „Du, der Ewge“.

Hat Er denn nur Ewigkeit, der Gott ohne Jahre?

Oder hat Er auch ein Herz für unsere Tage?

Diese Frage namenlos vieler Bedrängter durch die Jahrtausende hindurch bis in unser Jahr hinein war einst auch die Frage der beiden Angefochtenen,



derer wir heute gedenken: des jüdischen Beters im erzwungenen Exil und des protestantischen Dichters unter dem völkischen Terror.

Diese Frage nach dem Herzen Gottes, die letzte ihrer verzweifelten Fragen, war indes zugleich auch die bereits überwundene Frage. Denn als sie Gott anriefen als den Ewigen, da stand Er ihnen doch merkwürdig lebendig und tröstlich im Gedächtnis als der *Nahe im Elend*:

„Ausgegrenzt und ausgestoßen von den Menschen, bin ich ‘wie ein Käuzlein in den verstörten Stätten‘“, klagt der Beter in seinem Psalm, „und wer sich mir dennoch naht, verflucht mich, damit die Hölle mein Ende sei. Aber Du, Gott, ließest mich nicht fahren hinab, sondern standest zu mir, und gerade auch jetzt ‘bist Du derselbe‘: Wie sonst könnte ich rufen hinauf, in Deine Ewigkeit?“ Und auch Jochen Klepper musste trotz aller Bedrängnis nicht ablassen von seinen Glaubensliedern über den nahen Gott. Als er 1942 schließlich seinem Leben das Leben nahm, durfte er selbst dieses Äußerste noch tun im Vertrauen auf den beschützenden Gott: „bleib Du uns gnädig zugewandt und führe uns an Deiner Hand, damit wir sicher schreiten.“

Gott, Hüter durchs Leben, Hüter im Tod.

2017: „nicht Jahr Eures Schicksals, sondern Jahr meiner Gnade für Euch“, verspricht uns Gott.

Da sind wir nun also schließlich vollends bei uns, freilich nicht mehr allein, sondern zusammen mit dem Ewigen. Nicht illusionäre Deckung vor dem Kommenden sagt Er uns zu, wohl aber Standhaftigkeit in der bedrohenden Zeit.

Ja, wer aufs Gnadenjahr Gottes baut, flieht nicht ins Rosarote, sondern hat begriffen, wie ernst es tatsächlich um uns steht: Denn wenn wir uns jetzt bannen ließen durch die Angst vor der Zeit, dann erst würden Menschen zu Dämonen - Dämonen nicht von außen, sondern aus unserer Tiefe, jahrtausendalte und so mächtige, dass sie schließlich unsere Seelen zersetzen:

Gleichschalten werden sie uns, solange wir hungern nach „Heilsbringern“; unser Mitleid werden wir ihnen zum Opfer geben, sobald wir anfangen, unsere Menschenliebe zu kalkulieren;

in Depression werden sie uns treiben, weil wir unsere Gefühllosigkeit dann doch nicht ertragen.

Und wenn wir uns dann soweit preisgegeben haben an unser Unterstes, dann werden sie uns verführen zu einem „Befreiungsschlag“, als könnten wir



uns wiedergewinnen durch Aggression und als ließe die Welt vom Schicksal sich retten durch noch mehr Gewalt.

Save our Souls!:

Wen im Ernst könnten wir könnten wir aufbieten zu unserem Schutz, wenn nicht den Ewigen, der Mensch geworden ist zum Besten für uns?

Und wie anders dürften wir uns wappnen für die Gewinnung und Bewährung der Standhaftigkeit als durch Jochen Kleppers Gebet?

„Der du die Zeit in Händen hast,  
Herr, nimm auch dieses Jahres Last  
und wandle sie in Segen.

Nun von dir selbst in Jesus Christ  
die Mitte fest gewiesen ist,  
führ uns dem Ziel entgegen.“

Amen.